

Sozialcourage

**AKTUELLES
AUS BONN**

S. 3 - JAHRESEMPFANG IM ZEICHEN DER VIELFALT

S. 4 - HAND IN HAND: PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE UND POLIZEI

S. 7 - LEBENSRAUM NOEGGERATHSTRASSE

04 / 2023



**Einweihungsfeier
für die
„Kleine Königin“**
*Skulptur von Ralf Knoblauch
im Caritas-Foyer begrüßt*
Seite 8



Portrait

Dr. Constanze Baumgart

Um erfolgreich zu sein, muss der Caritasverband für die Stadt Bonn nicht nur Gutes tun – er muss auch darüber sprechen. Dafür sorgt vor allem die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit. Zum ersten September hat Constanze Baumgart dort die Leitung übernommen.

Ihre neue Tätigkeit bringt die promovierte Historikerin zurück in die Stadt ihrer beruflichen Anfänge: In Bonn arbeitete sie nach dem Studium einige Jahre am Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland – zunächst als Volontärin, dann als wissenschaftliche Mitarbeiterin.

Danach entschied sie sich jedoch für eine Laufbahn im Bereich Public Relations und wechselte in eine große PR-Agentur, um das nötige Handwerkzeug zu erlernen. Nebenbei arbeitet sie seit vielen Jahren regelmäßig als freie Journalistin mit dem Themenschwerpunkt „Jüdisches Leben“.

Als Kommunikationsberaterin unterstützte Constanze Baumgart auf Agenturseite in den letzten mehr als zehn Jahren neben Anwaltskanzleien vor allem gemeinnützige Organisationen in allen Fragen der externen wie internen Kommunikation und in der Krisenkommunikation. „Mir ist es wichtig, hinter dem zu stehen, was ich kommunikativ vertrete“, betont sie. Das gilt natürlich auch für ihre journalistische Arbeit, die sie in ihrer freien Zeit weiterverfolgen wird. „Schreiben ist Teil meiner Arbeit und Hobby zugleich“, sagt sie.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

selten wurde um Haushalte so gerungen wie in diesem Jahr. Ob es um die Vermeidung von Haushaltssicherungsgrenzen geht, um die Einhaltung der EU-Verschuldungsgrenzen oder um einen Landeshaushalt im Finanzierungsdilemma – das Geld reicht, so die Finanzverantwortlichen, vorne und hinten nicht aus.

Entsprechend hoch schlagen die Wellen in den Debatten. Es scheint, als hätten wir alle vergessen, dass Wirtschaftspläne und Haushalte, gleich ob im Bund, in den Ländern oder Kommunen, nicht primär zum Geldverteilen da sind, sondern dass sie vielmehr immer auch Ausdruck einer Schwerpunktsetzung sind.

Für genau diese verantwortungsvolle Aufgabe haben Bürger*innen ihre Parlamente gewählt.

Zugleich ist genau diese Schwerpunktsetzung aber die Crux! Gerade fragen diese Bürger*innen sich zum Beispiel, ob es um die großen politischen Projekte gehen soll oder ob eher die gesellschaftliche Absicherung der Benachteiligten und besonders belasteten Menschen in unserem Land vorrangig ist – oder wie eine gerechte Gewichtung beider Herausforderungen aussehen kann.

Kann man mit gutem Gewissen existentielle Maßnahmen für junge oder besonders lange arbeitslose Menschen massiv kürzen oder In-

tegrationsberatungsdienste radikal eindampfen? Sollen „Kindergrundsicherung“ und „Bürgergeld“ tatsächlich erhebliche Verbesserungen sein – oder doch eher lediglich neue Kleider für eine immer noch unzureichende Existenzsicherung?

Nein, leicht ist diese Schwerpunktsetzung nicht! Schmerzlich muss aber schon jetzt jedem/r in allen Parlamenten klar sein: Jede Maßnahme oder Kürzung, die die Schere zwischen „Arm und Reich“ und zwischen „Chance und chancenlos“ weiter öffnet, treibt auch mehr Menschen aus der Demokratie zu jenen, die mit vermeintlich einfachen Lösungen und Parolen unser Land schon einmal in den Abgrund geführt haben, als sie mit einem Stimmenanteil von 44% an die Macht gewählt wurden.

Jean-Pierre Schneider
Caritasdirektor



Jahresempfang im Zeichen der Vielfalt



Alle zwei Jahre lädt der Bonner Caritasverband Gäste zum Jahresempfang in die Räumlichkeiten von Sankt Remigius.

Am 27. September war es wieder so weit: Über 100 Gäste aus Politik und Ehrenamt, Wirtschaft und Verbänden konnten Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und der kaufmännische Vorstand Mark Keutchen gemeinsam mit Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken begrüßen.

Der Empfang stand ganz im Zeichen von „Vielfalt“, dem Kampagnen-Motto der Caritas. So wurden die Gäste von farbigen Tafeln begrüßt, auf denen sich elf Definitionen von Vielfalt fanden.

Wer wollte, konnte sich mit seiner „Lieblingsdefinition“ fotografieren lassen. Die digital übertragenen Fotos bildeten auf der bunten Vielfaltswand den Hintergrund für Reden, Musik und drei kurze Interviews.

Darin berichteten die Leiterin des Amtes für Integration und Vielfalt der Stadt Bonn, Coletta Manemann, und zwei Mitarbeitende des Bonner Caritasverbands über die gelebte Vielfalt in ihrem Arbeitsalltag, über Entwicklungen und Herausforderungen. Denn, wie Jean Pierre Schneider in seiner Rede betonte: „Vielfalt, die wirklich unser Miteinander verändert, muss erarbeitet und will durchgesetzt werden. Das bedeutet auch, dass wir immer wieder in sie investieren müssen.“

Text: Constanze Baumgart



Kurve kriegen

Hand in Hand: pädagogische Fachkräfte und Polizei.

Text – Verena Weiden

Die kriminalpräventive Initiative „Kurve kriegen“ setzt auf die Teamarbeit von pädagogischen Fachleuten und Polizeikräften. Sie betreuen Kinder und Jugendliche, die polizeilich auffällig geworden und deren Lebensumstände oft problembelastet sind. Ziel ist ein dauerhaftes Abgleiten in die Kriminalität abzuwenden. Das Ministerium des Innern NRW hat „Kurve kriegen“ 2011 gestartet. Die Teilnahme ist für die Jugendlichen und deren Familien freiwillig. Unsere Fachstelle „update“ stellt die qualifizierten pädagogischen Fachkräfte an gleich zwei NRW-Standorten. Sie koordinieren die Hilfen und betreuen die Kinder und ihre Familien in enger Abstimmung mit Polizei und Jugendämtern. Wir haben mit ihnen über ihre Arbeit gesprochen.

Wie viele Teilnehmende betreuen Sie aktuell bei „Kurve kriegen“?

Markus Rieger: Im Rhein-Sieg-Kreis haben wir aktuell 21 Teilnehmende. Sie betreuen mit vier pädagogischen Fachkräften (PFKs) den gesamten Rhein-Sieg-Kreis an zwei Standorten.

Gregor Winand: In Bonn 23. Diesen Herbst wurde der 102. Teilnehmende insgesamt aufgenommen.

Und dann standen Sie dieses Jahr noch auf der Zugspitze.

Rieger: Wir sind seit längerem mit Joey Kelly und seinem Trainer Thomas Eickmann in Kontakt. Im März saßen wir erneut mit dem Ministerium zusammen. Joey Kelly fand, die Zugspitze wäre ein großartiges Bild – so einen Berg zu schaffen, dranzubleiben und Dinge durchzuziehen. Thomas Eickmann hat gesagt: Moment, da geht man nicht mal eben so hoch – und hat sich sofort bereit erklärt, mit den Jugendlichen dieses Training durchzuführen. Das Erklimmen des Ber-

ges ist die Kirsche obendrauf, aber worum es uns aus pädagogischer Sicht ging, ist vor allem: das Dranbleiben, jede Woche über einen Zeitraum von vier Monaten zum Training zu gehen, sich zu verbessern. Nachher auf dem Berg zu stehen ist das absolute Highlight, aber die Jugendlichen haben eine Selbstwirksamkeit erfahren und verstanden: Weil ich die Vorbereitung gemacht habe, weil ich drangeblieben bin, deswegen habe ich es gepackt.

Wie bekommen Sie Zugang zu Jugendlichen, die im Schnitt mit 13 ihre ersten Straftaten begangen haben?

Winand: Wir haben da unsere Haltung, mit der wir an die Zielgruppe herangehen. Die haben feine Antennen – Vertrauen aufbauen ist erstmal das Wichtigste. Die Kinder sind vorsichtig – oft sind wir ja nicht der erste Sozialarbeiter, der da kommt. Die haben häufig schon schlechte Erfahrungen mit Helfern und Institutionen gesammelt.

Rieger: Erstmal Vertrauensarbeit leisten. Meistens ist die Polizei als erste Institution im Haus. Wenn wir Pädagogen zum Gespräch kommen, dann sind in der Regel die Eltern da und der zukünftige oder jetzige Teilnehmer. Bei mir ist es so, dass ich schnell versuche, Treffpunkte außerhalb der Familie und des Haushalts zu vereinbaren. Es gibt immer den Teilnehmenden innerhalb des Systems Familie – wie er sich verhält, wie er antwortet, wie er sich gibt unter Aufsicht der Eltern – und dann gibt es den Teilnehmenden, der mit etwas Abstand von zuhause viel freier redet und auch Fragen stellt. Weil das Ganze auf Freiwilligkeit basiert, müssen wir natürlich versuchen, die Kontakte attraktiv zu gestalten für die Jugendlichen. Es hilft natürlich, wenn man auch mal „Taxi spielt“ und sagt „Ich hol dich von der Schule ab und wir gehen was essen“ oder „Wir besprechen erst etwas und dann spielen wir noch eine Runde Fußball“. Die Angst bei den Teilnehmenden ist: Jetzt kommt der Pädagoge, jetzt wird



Unsere „Kurve kriegen“-PFKs in Bonn/Rhein-Sieg, v.l.: Markus Rieger, Gregor Winand, Svenja Kamphausen und Jörg Cadsky.

er – wie Polizei und Eltern – ständig fragen: „Warum hast du das gemacht?“ und auf den Delikten herumreiten. Ich sage meinen Teilnehmern: Wir müssen darüber sprechen – weil das die Grundlage für deine Verhaltensänderung ist – aber wenn wir das getan haben und unser Deal ist „das hört auf“, dann brauchen wir in Zukunft gar nicht mehr drüber sprechen. Dann sprechen wir mit dem Blick nach vorne, über deine Zukunft, dann reden wir über deine Chancen, darüber, was du gerne machst, was du gut kannst.

Rieger: Das deckt sich auch mit unserer Vorgehensweise. Ich habe immer das Gefühl, es gibt am Anfang, in den ersten Monaten so eine Kernsituation, wo der Jugendliche uns wirklich auf den Prüfstand stellt und uns testet. Also zum Beispiel, wenn eine Anzeige reinkommt, was passiert jetzt – wie gehen die damit um? Oder wenn ich dem jetzt was anvertraue, was eigentlich bei Polizei und Eltern nicht gerne gehört ist, was passiert damit? Für mich ist das an der Stelle so ein Aha-Erlebnis: An dieser Stelle ist das Kennenlernen vorbei, jetzt können wir weitermachen. Dann ist ein Vertrauen da.

Das vollständige Interview können Sie hier nachlesen: www.caritas-bonn.de/aktuelles/kurve-kriegen-interview

Nils Mönkemeyer spielt

Der Weltklassekünstler gibt Gastkonzerte in Caritas-Einrichtungen.

Text – Marion Reker

Endlich war es wieder so weit: Die Besucher*innen des Caritas Tageszentrums CaTz in Bonn Beuel hatten sich schon seit einiger Zeit auf den Besuch des Bratschisten Nils Mönkemeyer gefreut, der für die Gäste des CaTz ein kleines Konzert geben würde. Mit fast 40 Gästen war der Garten des CaTz an diesem Augusttag gut gefüllt. In diesem Jahr besuchte der Weltklasse-Künstler mit dem großen Herz neben dem CaTz in Beuel auch das Alten- und Pflegeheim Marienhaus in der Noeggerathstraße sowie das Prälat-Schleich-Haus. Die Einrichtung in der City bietet wohnungs- oder obdachlosen Menschen eine Zuflucht. In allen Häusern wurde Nils Mönkemeyer mit großer Vorfreude erwartet. Viele Besucher*innen kannten ihn schon von seinen vorherigen Besuchen persönlich, und so gab es ein Hallo mit vielen Gästen und angeregte Gespräche am Kaffeetisch.

Tempi und Klangfarben

Wie immer, wenn Mönkemeyer in den Caritas-Einrichtungen spielt, gab er auch in diesem Jahr kleine Mini-Workshops in klassischer Musik. Es ging um Tempi und Klangfarben und auch um die Eigenheiten verschiedener Komponisten. Die Begeisterung des Künstlers für die klassische Musik überträgt sich jedes Mal auf die Teilnehmer*innen, auch wenn sie vielleicht im Rest des Jahres keine klassische Musik hören. Aber es sind auch immer einige Klassik-Fans unter den Zuhörern, die sein großartiges Spiel zu schätzen wissen. Im Prälat-Schleich-Haus besuchten über 30 Bewohner*innen sein Konzert, aber auch viele Mitarbeitende hörten zu. Man hätte meinen können, der Kuchen habe die Bewohner*innen in die hauseigene Kapelle gelockt... als jedoch die ersten Töne von Mönkemeyers Bratsche ertönten, wurde es mucksmäuschenstill. Wie immer bei seinen Hauskonzerten erzählte Nils Mönkemeyer Geschichten zu den ge-

spielten Stücken, die auch hier gut ankamen. Die Erfindung des Menuetts, aus der sich der Walzer entwickelt hat oder die Eigenheiten der gespielten Stücke gaben den Gästen nochmal einen anderen Bezug zu seinem wundervollen Spiel. Die Aufmerksamkeit war auf einmal wieder da, so sehr, dass eine Betreuerin zwischendrin von einem Bewohner zur Ruhe gemahnt wurde.

Klassik für Alle

In den letzten Jahren hat Mönkemeyer im Rahmen von „Klassik für Alle“ auch Konzerte in Bonner Konzertsälen gegeben, die in diesem Jahr aber leider ausfallen mussten. Mönkemeyer hatte 2016 das Festival „Klassik für Alle. Das andere Kammermusikfestival in Bonn“ ins Leben gerufen, bei dem es für die Bonner Konzerte immer auch sogenannte Patentickets gab, die von den zahlenden Gästen zusätzlich gekauft werden konnten. Diese Patentickets kamen dann einkommens-

schwachen Menschen mit und ohne Behinderung zugute.

Die Philosophie dahinter ist, dass jede und jeder die Möglichkeit bekommen soll, klassische Musik zu erleben - und im Fall von Nils Mönkemeyer und seinen MusikerInnen Klassik auf Weltniveau. „Bei ‚Klassik für Alle‘ können Menschen gemeinsam Musik erleben – egal, in welcher Lebenssituation sie sind.“

Dieses Jahr hat es ausnahmsweise nicht geklappt mit „Klassik für Alle“, aber im nächsten Jahr können wir uns wieder auf großartige Konzerte mit dem Künstler freuen. Auch dann wird es wieder Patentickets geben. Anita Schönenberg, die Leiterin des Sozialpsychiatrischen Zentrums des Bonner Caritasverbands, bedankt sich zum Abschied bei dem Künstler: „Wir freuen uns schon sehr auf das nächste Jahr, wenn es wieder Konzerte bei ‚Klassik für Alle‘ gibt!“

In diesem Jahr war es wieder ganz klar: Klassik aus der richtigen Hand kann Menschen berühren.



Zu Gast im Prälat-Schleich-Haus: Nils Mönkemeyer zusammen mit Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Carolina Schrage, stellvertretende Einrichtungsleiterin.

Wär' ja schade, wenn's ausfällt

Ortrud Müller leitet im CaTz gleich drei Gruppen – zur Freude der Besucher*innen

Text – Mechthild Greten

„Es hat mich gesucht und gefunden.“ Das ist eine ganz klare Sache für Ortrud Müller. Die 70-Jährige leitet jeden Mittwochvormittag zwischen 11 und 12 Uhr die Bewegungsgruppe im CaTz. Im offenen Treff der Kontakt- und Beratungsstelle des Sozialpsychiatrischen Zentrums der Bonner Caritas gibt es zahlreiche Freizeitgruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. „Als ich berufstätig war, wollte ich immer schon ein Ehrenamt ausüben. Aber ich hatte nichts Passendes gefunden“, sagt die ehemalige Physiotherapeutin. Mit der Bewegungsgruppe - sechs bis acht Teilnehmer*innen sind es jedes Mal - hat sie für sich das perfekte Ehrenamt entdeckt. Am Anfang kam sie aus reiner Neugier einfach mal zum Mittagessen ins CaTz. „Ich hörte, hier gebe es ein gesundes und schmackhaftes Mittagessen. Das habe ich einfach mal ausprobiert.“ 2019 war das. Und schnell ergab sich auch die Gelegenheit, die Bewegungsgruppe zu übernehmen. „Es ist wichtig, dass Menschen mit psychischen Handicaps ihren Körper wahrnehmen“, sagt sie. In die Entspannungs- und Koordinationsübungen

hat sie Elemente aus Yoga und Tai Chi eingebaut. Auch kräftigende Übungen sind dabei, und Atemübungen. „Und das Lachen kommt bei uns auch nicht zu kurz“, sagt sie. Aber das ist noch nicht alles.

Vom Einspringer-Job zum Multi-Talent

Freitags gibt es noch eine Singgruppe. Bis zu zwölf Leute treffen sich dann am Vormittag, um gemeinsam zu singen und zu musizieren. „Das hat sich einfach so ergeben. Wenn die eigentliche Leiterin wegen Krankheit oder Urlaub ausfiel, bin ich eingesprungen. Es wäre für alle ja schade gewesen, wenn die Singgruppe ausgefallen wäre.“ Aus dem „Einspringen“ ist eine Regelmäßigkeit geworden. Ach ja, und dann wäre da ja noch das Gedächtnistraining. Montags. Das ist auch so ein „Einspringer-Job“, den Ortrud Müller einfach so macht. „Wär' ja schade, wenn's ausfällt.“ Was hinter der lapidaren Aussage steht, ist für Ortrud Müller sehr wichtig. Sie weiß, dass es psychisch kranken Menschen oft schwerfällt, sich aufzuraffen, aus dem Haus zu gehen. „Wenn sie dann hierhin kommen, will ich mithelfen, dass das Gruppenangebot auch stattfindet, auf das sie sich gefreut haben.“

Mein zweites Wohnzimmer

Bei schönem Wetter geht sie mit der Bewegungsgruppe in den angrenzenden Garten des CaTz. An frischer Luft macht es umso mehr Spaß, sich zu bewegen. „Ich will die Leute dazu motivieren, bewusst etwas für sich zu tun, statt sich auf andere zu verlassen“, sagt Ortrud Müller. Und damit alle mitmachen, turmt sie vor. „Das hält mich auch fit.“ Drei Tage pro Woche ist Ortlieb Müller mit ihren Ehrenämtern beschäftigt. Die restlichen Tage liebt sie auch ihre Ruhe zuhause. Ihre Hobbies ergänzen am Wochenende gut das Ehrenamt: Wandern, Singen und Brauchtumpflege im Heimat- und Geschichtsverein Beuel.

1979 zog Ortrud Müller der Liebe wegen von Karlsruhe nach Bonn. Eine „Immi“, wie sie sich scherzhaft nennt. Als ihr Lebenspartner starb, war es erst einmal nicht einfach. Im offenen Treff hat sie die Kontakte gefunden, die sie als alleinstehende Frau gesucht hat. Und eigentlich noch viel mehr: „Es ist eine wunderbare Atmosphäre hier. Man wird so angenommen, wie man ist. Für mich ist das CaTz mein zweites Wohnzimmer geworden.“



Ortrud Müller (Mi.) leitet im CaTz gleich drei Gruppen.

Haben Sie Interesse ein Ehrenamt zu übernehmen?

Kontakt:

Frank Sevenig-Held

Tel. 0228 108-238

frank.sevenig-held@caritas-bonn.de



LebensRAUM Noeggerathstraße

Ein ganz besonderes Projekt der Bonner Caritas

Text – Martina Deller



Während wir in der Vorbereitung auf Weihnachten unsere eigenen Häuser weihnachtlich schmücken, gibt es in unserer Stadt viele Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben. Sie erleben diese Jahreszeit in Kälte und Einsamkeit auf den Straßen Bonns.

Wohnungslosigkeit in Bonn betrifft immer mehr junge Menschen

Augenblicklich sind in Bonn rund 2.000 Menschen wohnungslos. Die Zahlen sind in den letzten beiden Jahren rapide gestiegen und es ist davon auszugehen, dass es darüber hinaus eine erhebliche Dunkelziffer gibt. Die betroffenen Männer und Frauen sind zurzeit in Containern, Sammelunterkünften oder in Einrichtungen der Caritas untergebracht. Es gibt auch eine Reihe junger Männer und Frauen, die sich in unseren Rehabilitationseinrichtungen oder im Betreuten Wohnen befinden. Der Weg in ein normales Leben ist für

diese jungen Menschen sehr schwierig. Insbesondere Menschen mit körperlichen oder psychischen Erkrankungen haben auf dem Bonner Wohnungsmarkt so gut wie keine Chance. Sie erfahren eine sich immer wiederholende Ausgrenzung und letztlich droht ihnen die Obdachlosigkeit. Das wollen wir nicht hinnehmen – deshalb schaffen wir den Wohnraum selbst. In der Noeggerathstraße baut die Bonner Caritas seit Januar 2020 Wohnungen mit Gemeinschaftsräumen und einem kleinen Hausgarten für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Begleitend mit dem Wohnungsangebot bieten wir ambulante Unterstützung und Betreuung an. In der betreuten Wohnumgebung werden wir in einer integrierten Tagesstätte die begonnenen Hilfsprozesse mit individuellen Förderangeboten fortsetzen. So unterstützen wir junge Menschen dabei, den Weg zurück in ein eigenständiges Leben zu finden. Schritt für Schritt, solange bis sie ein vollkommen selbständiges Leben führen können.

Spenden willkommen – ohne die Stadtgesellschaft geht es nicht

Unser Herzensprojekt LebensRAUM kostet rund 6 Mio. Euro. Durch Beschlüsse des Bauministeriums wurde uns nur ein kleiner Anteil der einkalkulierten KfW-Fördermittel gewährt. Dennoch halten wir an dem nachhaltigen und ökologisch wertvollen Baustandard fest. Dadurch fehlten uns allerdings für die Realisierung des Projektes 500.000 Euro Spenden und Fördermittel. Es ist schon viel geschafft! Danke für jede Spende für den LebensRAUM Noeggerathstraße.

160.000 von 500.000 Euro fehlen uns
aktuell noch zur Fertigstellung.



Helpen Sie jetzt, damit wir unser Ziel von
500.000 Euro erreichen!

Beispielhaft für fast 600 kleine und größere Spenden möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich Danke sagen:



5.000 Euro von der miteinander füreinander-Stiftung der Volksbank Köln Bonn eG



3.500 Euro von Haus & Grund Bonn/Rhein-Sieg e. V.



14.000 Euro von der Caritasstiftung für die Stadt Bonn

Spendenkonto:

Caritasverband für die
Stadt Bonn e.V.

Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE17370501981921921928



Einweihungsfeier für die „Kleine Königin“

Skulptur von Ralf Knoblauch im Caritas-Foyer begrüßt

Wer in unsere Zentrale in der Fritz-Tillmann-Straße kommt, wird vom netten Empfangsteam sowie von zwei königlichen Skulpturen aus Holz begrüßt: Neben dem „Kleinen König“, der seit 2016 Mitarbeitende und Gäste willkommen heißt, hat im Juli eine „Kleine Königin“ Einzug gehalten. Die von Diakon und Bildhauer Ralf Knoblauch geschaffenen Königinnen und Könige stehen an Orten auf der ganzen Welt, wo es um die Würde des Menschen geht, und erinnern an die Unantastbarkeit jedes Menschen.

„Wo ein König ist, da gehört auch eine Königin hin,“ erklärte Caritasrätin Christa Düren ihren Entschluss, dem Caritasverband eine solche Figur zu schenken.



„Über zwei Drittel unseres Verbandes und auch viele Hilfesuchende bei der Caritas sind Frauen. In vielen Bereichen unseres Lebens wird die Würde des Menschen –

und von Frauen im speziellen – mit Füßen getreten! Würde bedeutet Freiheit, Gerechtigkeit, Respekt und wertschätzendes Miteinander. Dafür steht das Königspaar – als Symbol für unsere göttliche Würde und unser Menschsein in seiner ganzen Vielfalt.“

Auch die Bonner Oberbürgermeisterin Katja Dörner war zur Einzugsparty für die Königin gekommen: „Die Würde des Menschen ist unantastbar, sie ist kein Konjunktiv. Würde haben alle Menschen, unabhängig von Herkunft oder Geschlecht, ob sie arm sind oder reich. Mit den Kleinen Königinnen und Königen von Ralf Knoblauch wird dies eindrucksvoll transportiert.“

Text: Verena Weiden



Graffiti für den Kinderladen

Schon gesehen? Der esperanza Kinderladen hat einen „freshen“ Anstrich bekommen! Im Rahmen der Aktion „Kultur-rucksack NRW“ der Stadt Bonn sprayten neun Jugendliche zwischen 11 und 14 Jahren dem Rolltor des Kinderladens ein neues Gesicht. Unter Anleitung der Künstlerin Nicola Köchel übten sie eine Woche lang Graffiti-Techniken, entwarfen Schablonen und ihre „tags“. Dann durfte endlich gesprayt werden! Jetzt zieren eine Wäscheleine mit Kindersachen sowie das esperanza-Logo das früher so triste Rolltor. Wir danken den Teilnehmenden und Frau Köchel für diesen Hingucker!

#ZeroHungerRun2023: Laufen gegen den Hunger in der Welt

Der diesjährige Zero Hunger Run der Welthungerhilfe brach Rekorde. 2.433 Teilnehmende gingen trotz der rekordverdächtigen 32 Grad zum Spendenlauf in der Bonner Rheinaue an den Start. Stolze 46 Mitarbeitende des Caritasverbandes und ihre Familien stellten sich der Hitze und nahmen laufend und walkend über die Distanzen 5 km, 10 km und am Bambini-Lauf teil. Die Läufer*innen im roten Caritas-Shirt bewiesen Teamgeist und hatten sehr viel Spaß bei der Sache. Ein besonderes Lob geht an die Kolleg*innen vom Altenheim Marienhaus, die zahlenmäßig ganz stark vertreten waren. Insgesamt kamen bei dem Lauf über 33.000 Euro an Spenden zusammen, um den Kampf gegen den Hunger zu unterstützen. Ein großartiges Ergebnis, begleitet

von positiver Stimmung. Danke an unser Orga-Team um Markus Steiner und Andreas Balkenhohl von der MAV, die im Teamzelt alle bestens mit Schatten und Erfrischungen versorgten. Vielleicht haben im nächsten Jahr noch mehr Kolleg*innen Lust, Team Caritas zu verstärken? Bei diesem Spendenlauf kann wirklich jede*r mitmachen!

Text: Verena Weiden

